

Barck in Unterstützung mit Stephanie Wahl tiefgründig und erfolgsversprechend begonnene Forschungsvorhaben mit seiner Fokussierung auf die Bewegung schreibender Arbeiter in der DDR ist in den Anfängen stecken geblieben, denn es wurde nach Barcks Tod 2007 nicht fortgeführt.

Aus den bisher vorliegenden Forschungsergebnissen ergab sich ein verwertbares Desiderat für die wissenschaftliche Aufarbeitung der Bewegung schreibender Arbeiter auf folgenden Feldern: 1. die Nutzung des umfangreichen wissenschaftlich bisher nicht aufgearbeiteten Quellenbestands, vor allem des Archivs Schreibende ArbeiterInnen, mit Forschungsschwerpunkt auf der Volkskunstsparte »Literatur«, 2. das Erstellen eines (historischen) Entwurfs zu Motivation, kultureller Praxis, Zielorientierung der DDR-Zirkel schreibender Arbeiter in Anknüpfung an die Traditionslinien und 3. die Ausdifferenzierung der für die Zirkelpraxis maßgeblichen Parameter, so z.B. der normsetzenden Instanzen, der ästhetischen Normen und des Referenzhorizonts, an dem sich die Zirkel schreibender Arbeiter ausgerichtet haben bzw. ausgerichtet wurden.

I.3 Zur Aufarbeitung der Bewegung schreibender Arbeiter: Methodik, Quellenlage, Struktur

Die folgenden Ausarbeitungen zielen darauf ab, eine eingehende wissenschaftliche Analyse der sich seit den 1950er Jahren in der DDR herauskristallisierenden Bewegung der Zirkel schreibender Arbeiter und ihrer Kulturpraxis durchzuführen, diese in den Rahmen der kulturpolitischen Volkskunstkampagne des DDR-Staates einzuordnen und derart einen ergänzenden Anreiz für Forschungsansätze zur DDR-Geschichte, zur Arbeiterkultur/-literatur und zur deutsch-deutschen Gedächtniskultur auszubilden. Dabei stehen 1. die Aufarbeitung der chronologischen Entwicklung der Bewegung von der Ausgangsbasis der 1950er Jahre bis hin zu den Versuchen einer Neuetablierung der laienschriftstellerischen Aktivitäten im Deutschland nach 1990 und die Rekonstruktion des sozialgeschichtlichen Hintergrundes, 2. die Analyse des methodischen ästhetischen und programmatischen Anleitungssystems und 3. die Reflexion der (alltags-)kulturellen Praxis im Fokus. Es geht darum, ein möglichst umfassendes Bild zu erarbeiten und einem transversalen Zugang zu dem Forschungsgegenstand zu folgen, der die binären und etablierten Forschungsansätze überschreitet. Das heißt: Die Bewegung wird an ihre Traditionslinien angeknüpft. Die theoretischen sowie praktischen Grundlagen, die Zielrichtung, der Zeithorizont und die vollzogenen Paradigmenwechsel der Bewegung werden rekonstruiert. Die der Bewegung schreibender Arbeiter inhärenten, aber auch die sie umgebenden Diskurse, Normen und Felder werden erörtert. Zusammengehörigkeiten, Kräftebeziehungen, grundlegende Strukturen, Klassifikationen und systemische Kanonisierungsvorgänge sowie Machtverhältnisse zwischen den Akteuren und Institutionen werden analysiert. Und die quantitative

Zeithistorische Studien 9). Simone Barck/Martina Langermann/Siegfried Lokatis (Hg.): Zwischen Mosaik und Einheit. Zeitschriften in der DDR. Berlin: 1999. Simone Barck/Siegfried Lokatis: Fenster zur Welt: Eine Geschichte des DDR-Verlages Volk und Welt. Berlin: 2003. Simone Barck/Siegfried Lokatis: Zensurspiele. Heimliche Literaturgeschichten aus der DDR. Halle (Saale): 2008.

sowie qualitative Entwicklung der Bewegung wird dargestellt. Auch eine Aufarbeitung des ästhetischen Feldes wird vollzogen. In der Darstellung des Zirkelalltags anhand eines exemplarischen Beispiels wird das über Jahrzehnte hinweg partiell identitätsstiftende kulturhistorische Phänomen »Bewegung schreibender Arbeiter« rekonstruiert sowie dessen Selbstverständnis in Übereinstimmung bzw. Diskrepanz zu den an die Laienautoren herangetragenen Anforderungen und Aufgaben beschrieben.

Es geht in den folgenden Ausarbeitungen auch darum, die von der bisherigen Forschung zur Kritik an der Bewegung schreibender Arbeiter bemühten Grundsatzdiskurse aufzugreifen, wozu zu zählen sind: 1. dass es sich nicht um eine Bewegung schreibender *Arbeiter* handelte, sondern die Klasse der Arbeiter nur einen geringen Anteil der in den Zirkeln Aktiven ausmachte, 2. dass die Qualität der literarischen Werke der Bewegung schreibender Arbeiter nicht dazu ausreichte, um eine sozialistische Nationalliteratur zu schaffen, die Bewegung also an dem ihr gesetzten Ziel vor allem in qualitativer Hinsicht »vorbeigierte«, 3. dass die Bewegung schreibender Arbeiter als Randscheinung keinen für die DDR-Gesellschaft, -Kultur und -Politik relevanten Charakter entfalten konnte. Mit diesen Argumentationslinien geht häufig eine Wissenschaftspolemik in Bezug auf die Be- bzw. Abwertung der Bewegung schreibender Arbeiter einher, die an gegebener Stelle ausdifferenziert, zum Teil relativiert wird. Zusätzlich sollen auch die Möglichkeiten eruiert werden, die sich über die vollzogene Etablierung einer volkskulturellen Dimension mithilfe der Bewegung schreibender Arbeiter in der DDR-Gesellschaft ergeben haben und die in dieser Form für andere Länder nicht zu verzeichnen sind. Dort wurde die der Bewegung schreibender Arbeiter inhärente Form eines volkskünstlerischen Diskurses als Randphänomen der Gesellschaft abgetan, so z.B. im Kontext der Dortmunder Gruppe 61 oder des Werkkreises Literatur der Arbeitswelt.⁷⁴

Die nachfolgenden Ausarbeitungen werden eine Topologie des kulturpraktischen Phänomens Bewegung schreibender Arbeiter entwerfen, die neben den Dimensionen der Kulturpraxis und -theorie, auch die Kulturpolitik, das strukturelle und systemische interne sowie externe Feld, die historischen, ästhetischen und soziologischen Wandlungsprozesse der Bewegung schreibender Arbeiter miteinbezieht und in Beziehung zueinander setzt.

Im Folgenden werden drei zentrale Thesen vertreten:

- Die Bewegung schreibender Arbeiter fungierte als ein kontinuierlicher Akteur auf dem kulturellen Feld der DDR, der beginnend mit den 1950er Jahren bis nach der Wiedervereinigung kulturpraktischen Einfluss auf gesellschaftlicher Ebene nahm und letztlich für das deutsch-deutsche kulturelle Gedächtnis bis heute ausschlaggebend ist.
- Die Bewegung schreibender Arbeiter ist nicht unbedingt als misslungen im Kontext der Bitterfelder Kampagne zu werten, sondern – im Gegenteil – auch als Instrument zur erfolgreichen Generierung von Kultur wahrzunehmen. Denn sie schuf

74 Vgl. in diesem Kontext die von Ute Gerhard und Hanneliese Palm herausgegebene Publikation: *Schreibarbeiten an den Rändern der Literatur. Die Dortmunder Gruppe 61. Essen: 2012 (= Schriften des Fritz-Hüser-Instituts für Literatur und Kultur der Arbeitswelt 25).*

Chancen einer an der Basis angesiedelten Kulturpraxis, die auch Teile der Gesellschaft miteinbezog, die in den tradierten, gängigen Ästhetik-Konzepten keinen Zugang zur Kunst entwickeln konnten. Damit knüpfte sie an utopietheoretische tradierte Konzepte und den mit der Beuys'schen Formel griffig gefassten Zeitgeist »Jeder Mensch ist ein Künstler« an.

- Die Zirkelpraxis gestaltete sich trotz vielfältiger Formen und Medien der Anleitung, Systematisierung und Kanonisierung in ihrer alltäglichen Ausformung komplex. Sie kann deshalb nicht als standardisiertes und rigide an den »von oben« etablierten Vorgaben ausgerichtetes kulturpraktisches Konzept des DDR-Regimes »abgetan« werden, sondern muss als heterogenes Kultur-Phänomen analysiert werden.

Methodik

Die folgenden Ausarbeitungen positionieren sich in einer Argumentationslinie mit den neuen Zugängen zum Forschungsgegenstand »DDR«, wie sie bereits skizziert wurden (siehe Kapitel I.1 *Die Bewegung schreibender Arbeiter als Anreiz für die Wissenschaft*). Aus einer Außenperspektive wird das kulturpraktische Phänomen unter Berücksichtigung der von Kleßmann benannten maßgeblichen Kriterien für zeitgeschichtliche Forschung (Objektivität, kritische Historisierung, Einbezug von individuellen und kollektiven Erinnerungen)⁷⁵ aufgearbeitet, ohne die Literatur der schreibenden Arbeiter als direkt aus der Parteilinie hervorgehende Kulturpraxis einzuordnen. In diesem Sinne beziehen die Ausarbeitungen also Trommlers Ende der 1970er Jahre hinsichtlich der Interpretation der DDR-Literatur aufgestellte Warnung mit ein, DDR-Literatur allein auf ihren Status als parteiliche Propaganda zu reduzieren.⁷⁶ Die Bewegung schreibender Arbeiter wird vielmehr in Anlehnung an Wölfels Ansatz⁷⁷ als eigenwilliges Teil-System der Kulturpraxis der DDR, das nicht anhand von tradierten oder westdeutschen Maßstäben zu bewerten ist, und zugleich als heterogene Alltagskultur in Anlehnung an Fulbrook und von Richthofen wahrgenommen.⁷⁸ Dabei ist ein multiperspektivischer Zugang, wie von Emmerich gefordert,⁷⁹ von zentraler Bedeutung, um dem kulturellen Phänomen gerecht werden zu können. Die Ausarbeitungen vereinen kulturhistorische, sozialgeschichtliche, literaturwissenschaftliche und alltagshistorische Ansätze in einer transdisziplinären, das heißt Disziplinen kombinierenden und gezielt überschreitenden, Perspektive. Sie verfolgen das Ziel, die Bewegung schreibender Arbeiter derart aufzuarbeiten, dass diese als Gegenstand für die künftige DDR-, die Arbeiterliteratur- und die Forschung zur deutsch-deutschen Gedächtniskultur unumgänglich wird und bisher entworfene Definitionen und Wertungen, beispielsweise hinsichtlich einer mit der Arbeiterbewegung verbundenen Literatur oder hinsichtlich der »Asymmetrien« im deutsch-deutschen Gedächtnis, neu eruiert werden müssen.

Die Ausarbeitungen verstehen sich nicht nur – aber doch vorrangig – als auf Archivgut, grauer Literatur und zeitgenössischen Quellen beruhende Rekonstruktion des

75 Vgl. Kleßmann, Zeitgeschichte.

76 Vgl. Trommler, Aspekte, S. 5.

77 Vgl. Wölfel, Einleitung, S. 5.

78 Vgl. Fulbrook, Leben, S. 312–315. Und vgl. Richthofen, Culture.

79 Vgl. Emmerich, Versungen, S. 159.

Forschungsgegenstandes »Bewegung schreibender Arbeiter« (siehe Kapitel I.3 *Zur Aufarbeitung der Bewegung schreibender Arbeiter*). Gleichzeitig untersuchen sie die Entwicklung der Bewegung schreibender Arbeiter und die konkreten Abläufe des Zirkellalltags empirisch-methodisch. In der Anwendung quantitativer und qualitativer Ansätze versuchen die Ausarbeitungen, die Zirkelbewegung und deren Stellenwert in der DDR und ihren Teilsystemen auszumachen, so z.B. über eine sozialgeschichtliche Auswertung der Zirkelbewegung im Zeitraum von 1959 bis Ende der 1980er Jahre oder die Aufarbeitung der Kulturpraxis anhand eines exemplarischen Zirkels. Derart fungieren sie als Beitrag zur Sozialgeschichte und Kulturosoziologie. Dabei gehen sie synchron und diachron vor, versuchen, die Struktur der Bewegung schreibender Arbeiter aus sich heraus zu erörtern, aber auch in ihrer Entstehungsgeschichte, ihrer Traditionslinie von der Vergangenheit bis zur deutschen Wiedervereinigung mit einem Ausblick auf die Gegenwart anzulegen. Der Erkenntnisschwerpunkt liegt im Bereich der DDR-Phase.

Gleichzeitig berücksichtigen die Ausarbeitungen auch einen literaturwissenschaftlichen Zugang zum Forschungsgegenstand, denn sie gehen einer textanalytischen, gattungsspezifischen, produktionsästhetischen sowie literatursoziologischen Fragestellung im Hinblick auf die literarischen Produktionsprozesse und Manuskripte der schreibenden Arbeiter nach. In Anlehnung an den *New Historicism* werden die literarischen Bestände aus dem Archiv Schreibende ArbeiterInnen und dem Umfeld der Bewegung schreibender Arbeiter, so z.B. die Regelpoetiken und -programmatiken, hinsichtlich des kulturellen, historischen und sozialen Kontextes und unter Einbezug der zeitgenössischen Kulturpraxis als Teil eines einschlägigen Diskurses berücksichtigt.

Hinsichtlich der Aufarbeitung der alltagskulturellen Facette der Bewegung schreibender Arbeiter bzw. des von Kleßmann geforderten Einbezugs von individuellen und kollektiven Erinnerungen⁸⁰ ergeben sich durchaus Schwierigkeiten. Noch ist die umfassende Erforschung der Alltagskultur der DDR nicht vollends vollzogen, da dies nicht anhand von (kultur-)politischen Dokumenten bzw. nur begrenzt mithilfe von Archiv-Material erfolgen kann. Museen, die sich der Alltagskultur widmen, wie z.B. das *DDR-Museum Berlin*⁸¹ oder das wissenschaftlicher fundierte *Dokumentationszentrum Alltagskultur der DDR*⁸² in Eisenhüttenstadt, gehen von einer haptischen Darstellung der DDR-Alltagskultur anhand der materiellen Kultur, also anhand von Objekten, aus, brachten also im Kontext der Recherchen zur Bewegung schreibender Arbeiter keinen Zugewinn. Die Aufarbeitung der literarischen Alltagspraxis erforderte ein gänzlich anderes Vorgehen: Hier sind die Funktionsmechanismen unter anderem vom Öffentlichkeitsforum, aber auch von den vorhandenen systemischen sowie den gruppeninternen, selten dokumentarisch festgehaltenen Einflüssen abhängig. Der Ansatz der *Oral History* bietet einen ersten Ausgangspunkt, um eine erweiterte Perspektive auf die Alltagskultur der Bewegung schreibender Arbeiter im DDR-Regime zu erschließen. Barck und Wahl urteilen im Kontext der von ihnen durchgeführten Forschungsarbeiten positiv über den Ansatz der *Oral History*:

80 Vgl. Kleßmann, Zeitgeschichte.

81 www.ddr-museum.de.

82 www.alltagskultur-ddr.de.

Die Offenheit und Gesprächsbereitschaft der Interviewten erfüllen die Aktennotizen und Parteiaufträge mit Leben und persönlichen Geschichten. Aus den erhobenen Momentaufnahmen setzt sich ein heterogenes und zugleich buntes Bild zusammen, das zeitweise doch weit weg war von der bloßen Erfüllung politisch-ideologischer Programmen. [...] Sie erhellen diesen, in der Rückschau nur mit großer Phantasie vorstellbaren Raum, den sich Ideologie, Kreativität und Freizeitbeschäftigung in ständig wechselnden Mischungsverhältnissen aufteilen.⁸³

Auch die folgenden Ausarbeitungen stützen sich auf durchgeführte Interviews mit Zeitzeugen, so z.B. mit Professor Dr. Rüdiger Bernhardt (ZAG-, BAG-Vorsitzender, Leiter des Zirkels Volkseigener Betrieb (VEB) Leuna-Werke), mit Jürgen Kögel (Mitglied des Zirkels am Haus der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft (DSF) in Berlin, ehemaliger Vorsitzender des Vereins SchreibART e.V./Archiv Schreibende ArbeiterInnen) und mit der Witwe Hans Schulmeisters (Leiter und Mitglied des Zirkels VEB Schiffselektronik Rostock, BAG-Vorsitzender). Mithilfe der Interviews lässt sich die der Bewegung schreibender Arbeiter inhärente Dichotomie zwischen offiziellem und individuellem Bitterfelder Weg recht gut herauskristallisieren und ein zum (kultur-)politischen Rahmen alternativer Zugang erschließen. Doch letztlich sollen die durchgeführten Interviews im Kontext der Ausarbeitungen nur eine ergänzende Berücksichtigung finden. Denn der partielle, retrospektive und subjektive Charakter des Ansatzes der *Oral History*, der z.B. im Kontext der Fälle Sascha Anderson und Rainer Schedlinski aufsehenerregend offensichtlich wurde, kann dem Anspruch einer multiperspektivischen, umfassenden, möglichst objektiv historisierenden Rekonstruktion des Forschungsgegenstandes nicht genügen, den sich die Ausarbeitungen gesetzt haben. Die Kombination aus der alltagsgeschichtlichen Perspektive, unter anderem nachvollzogen anhand der Interviews, die sich auf den Umgang der Menschen mit den (kultur-)politischen und volkskünstlerischen Strategien fokussiert, mit einer sozialgeschichtlichen Perspektive, die die Strukturen und Institutionen des Kulturlebens, die verschiedenen sozialen Gruppen und sozio-ökonomischen Entwicklungen in den Blick nimmt, gestaltet sich für die Aufarbeitung der Bewegung schreibender Arbeiter als besonders fruchtbar.

Quellenlage

Um eine umfassende Rekonstruktion und Analyse der Bewegung schreibender Arbeiter als Kulturpraxis der DDR durchzuführen, mussten Quellen aus verschiedenen Kontexten aufgearbeitet, miteinander verknüpft und in Bezug zueinander gesetzt werden. Dazu gehören 1. Zeitdokumentationen und Selbstzeugnisse, auch Quellen zur (kultur-)politischen Geschichte und dem massenorganisatorischen sowie strukturellen Umfeld der Bewegung schreibender Arbeiter, 2. Zeitzeugenaussagen sowie 3. die bisher zum Forschungsgegenstand und dessen Umfeld vorliegende in geringem Maße vorhandene wissenschaftliche Sekundärliteratur (siehe Kapitel I.2 *Die Bewegung schreibender Arbeiter in der Forschung*). Neben Archivbeständen wurden also auch offizielle Verlautbarungen, Dokumente, Publikationen, Manuskripte und Selbstpositionierungen aus dem zeitge-

83 Barck/Wahl, Vorbemerkung, S. 9.

nössischen Umfeld sowie Interviews mit in der Bewegung aktiv gewesenen Personen ausgewertet.

Hinsichtlich des für den Kontext der Bewegung schreibender Arbeiter auszuwertenden Archivguts lassen sich Umstände anführen, die eine umfassende Wissenschaftsrecherche zum Thema als Herausforderung gestalten. So hatte beispielsweise der »Bildersturm« zur Zeit der deutschen Wiedervereinigung einen nicht zu vernachlässigenden Verlust von Quellen zur Bewegung schreibender Arbeiter zur Folge. Auch die zahlreichen typischen Nach-Wende-(Um-)Strukturierungsprozesse trugen zu einer Deprivation des Quellenmaterials bei: Die nach der Wiedervereinigung durchgeführte Erschließung der noch vorhandenen Quellen zur Bewegung schreibender Arbeiter wurde beispielsweise oftmals von ehemals Aktiven aus dem Umfeld durchgeführt. So sollte die vorhandene Expertise zum Forschungsgegenstand sinnvoll genutzt werden. Im Kontext der Recherchen zur Bewegung schreibender Arbeiter ist zumindest in einem Fall bekannt geworden, dass die für die Erschließung der Quellen eingestellte Person Dokumente vernichtete oder verschwinden ließ, um derart die eigene Position im Umfeld der Bewegung schreibender Arbeiter für die spätere Forschung nicht mehr nachvollziehbar zu machen. Dabei handelte es sich vor allem um Gutachten, Einschätzungen von Werkstätten, Leistungsverträge und ähnliches Material. Wie viel Archivgut aus anderen Kontexten ebenfalls von derartigen Vorgängen betroffen war, ist nicht mehr nachzuvollziehen. Aber nicht nur die Wiedervereinigung hatte herausfordernde Auswirkungen auf die Quellenlage. Im Hinblick auf die Anfangsphase der Bewegung schreibender Arbeiter ist zu vermerken, dass diese nicht systematisch dokumentiert wurde. Erst einige Jahre nach der 1. Bitterfelder Konferenz wurde in der DDR damit begonnen, die Bewegung dezidiert und statistisch auszuwerten. Noch 1966 war keine Institution etabliert, die »einen einigermaßen exakten Überblick über die Bewegung schreibender Arbeiter in einem der Bezirke oder gar in der ganzen Republik«⁸⁴ besaß.

Im Kontext der Recherchen ergaben sich auch Schwierigkeiten auf organisatorischer und struktureller Ebene. Die als Basis für die Ausarbeitungen eruierten Archivbestände werden, wenn sie überhaupt Quellen zur Bewegung schreibender Arbeiter aufweisen, zumeist von Archiven verwahrt und verwaltet, die oftmals isoliert voneinander arbeiten. Dies liegt sicherlich auch an der mangelnden Finanzierung von öffentlicher Seite vor allem der kleineren Archive. Exemplarisch soll hier auf das für die Ausarbeitungen maßgeblichste Archiv, das Archiv Schreibende ArbeiterInnen, verwiesen werden, dessen öffentliche Finanzierung eingestellt wurde. Zu dieser prekären finanziellen Situation kamen weitere Widrigkeiten hinzu, nämlich zwei Umzüge aufgrund von Kündigung des Mietverhältnisses und der Wechsel der meist nicht im Archivwesen ausgebildeten Mitarbeiter sowie der Leitung des Archivs. Trotz der desolaten Ausstattung versucht das Archiv Schreibende ArbeiterInnen in Berlin, für die Wissenschaft und Forschungsaktivitäten offen zu stehen, wenn auch eine umfassende Dokumentation und

84 SAPMO-BArch, DY 34/27303: Entwicklungsprobleme der Bewegung schreibender Arbeiter im Bezirk Halle. Bericht des Vorsitzenden der Bezirksarbeitsgemeinschaft »Schreibender Arbeiter«, Dr. Wolfgang Friedrich, auf der Konferenz der schreibenden Arbeiter des Bezirkes Halle am 12.6.1966 (überarbeitete Fassung), S. 5.

eine dezidierte Erschließung, Ordnung und Verzeichnung des Quellenbestandes sich erst in der Phase der Erarbeitung befinden.

Diesen Herausforderungen auf der Ebene der Quellenlage wurde im Kontext der Ausarbeitungen mit intensiv durchgeführten Recherchen in zahlreichen einschlägigen Archiven begegnet, die äußerst verwertbare Ergebnisse auf der Grundlage von Archivgut erbracht haben. Miteingeflossen sind Quellen aus folgenden Archiven und Bibliotheken: Das Archiv Schreibende ArbeiterInnen Berlin bildete zusammen mit den Archiven der Akademie der Künste Berlin und den Beständen des Bundesarchivs (BArch) bzw. der Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen der DDR im Bundesarchiv Berlin (SAPMO-BArch) den grundlegenden Quellenstock für die Ausarbeitungen. Ergänzung fand dieser durch die Bestände des Literaturzentrums Neubrandenburg, des Sächsischen Staatsarchivs Leipzig und des Zentrums für Zeithistorische Forschung Potsdam. Auch die Privatarchive von in der Bewegung schreibender Arbeiter ehemals Aktiven, wie z.B. Professor Dr. Rüdiger Bernhardt (Bergen im Vogtland), Jürgen Kögel (Berlin) sowie Hans Schulmeister (Rostock), stellten erkenntnisfördernde Quellen zur Verfügung. Die Bestände der Bibliothek des Bundesarchivs Berlin und der Bibliothek zur Geschichte der DDR im Haus der Geschichte Bonn vervollständigten die Archivgrundlagen.

In die für die Ausarbeitungen maßgeblichen Archive und deren Bestände soll in der folgenden Übersicht kurz eingeführt werden.

Archiv Schreibende ArbeiterInnen Berlin

Die Nach- und Vorlässe im Archiv Schreibende ArbeiterInnen wurden, beginnend kurz nach der Wende und während des stattfindenden »Bildersturms« im Rahmen der Auflösung des DDR-Staates, von den beiden damaligen Archivleiterinnen, Renate Lerche und Britta Suckow,⁸⁵ zusammengetragen. Der Bestand enthält Akten, Korrespondenz, Manuskripte, Protokolle, Programme, Publikationen von Zirkeln, so z.B. des als exemplarisch in den Ausarbeitungen analysierten Zirkels des VEB Starkstromanlagenbau Rostock/VEB Schiffselektronik Rostock, aber auch zahlreicher anderer Zirkel, von einzelnen Laienautoren und Zirkelleitern, einiger der Bezirksarbeitsgemeinschaften. Außerdem gehören zum Bestand graue Literatur, so z.B. in geringer Auflage erschienene Broschüren und Anthologien, und Zeitungsartikel, Quellen zu Kommunikationsformen sowie zu Veranstaltungen und Wettbewerben etc. Ergänzt wird das Archivgut durch eine Zusammensetzung eines an anderer Stelle nicht bereitstehenden Bibliotheksbestands. Insgesamt machen Bibliothek und Archiv-Bestand rund 60 lfm. aus.

Akademie der Künste in Berlin

Neben den Akten des Zentralhauses für Kulturarbeit bieten zahlreiche Bestände der Akademie der Künste Anknüpfungspunkte an und Einsicht in die Bewegung schreibender Arbeiter und das zugehörige Umfeld.

85 Vgl. Archiv Schreibende ArbeiterInnen, Korrespondenz zum Aufbau des Archivs: Korrespondenz der Archivbegründerinnen und ehemaligen -leiterinnen Renate Lerche und Britta Suckow zu ihren Aktivitäten auf der Suche nach Quellen zur Bewegung schreibender Arbeiter in den 1990er Jahren.

Das Archiv Zentralhaus für Kulturarbeit der Akademie der Künste umfasst Quellen zum strukturierenden System der Bewegung schreibender Arbeiter – Schriftgut, Druckschriften, Objekte und Tonträger des Zentralhauses für Kulturarbeit. Dazu gehört auch Archivgut der für die Bewegung schreibender Arbeiter maßgeblichen Institutionen – der Zentralen Arbeitsgemeinschaft und der Bezirksarbeitsgemeinschaften sowie der Bezirks- und Kreiskabinette für Kulturarbeit –, aber auch des Instituts für Volkskunsthochschule und der Zentralen Volkskulturschule. Es handelt sich um Archivgut von ca. 100 lfm. für den Zeitraum von 1952 bis 1990.

Weitere Archive der Akademie der Künste, die in die Analyse der Bewegung schreibender Arbeiter einbezogen wurden, sind Nachlässe von Kulturpolitikern und -funktionären, so z.B. Alexander Abusch (16 lfm., Minister für Kultur 1954 bis 1964, Mitglied des Ministerrates 1961 bis 1971), der Nachlass Otto Gotsche (20 lfm., Schriftsteller, persönlicher Referent Walter Ulbrichts 1950 bis 1960, Sekretär des Staatsrates 1960 bis 1971, Vollmitglied des Zentralkomitees (ZK) der SED 1966 bis 1985), der zum Nestor der Bewegung hochstilisiert wurde, und der Nachlass Alfred Kurella (22,1 lfm., Schriftsteller, Direktor des Instituts für Literatur 1955 bis 1957, Kulturfunktionär der SED, unter anderem Leiter der Kulturkommission des Politbüros des ZK der SED 1957 bis 1963), der vor allem für die Anfangsphase der Bewegung richtungsweisend war, sowie Archive von Schriftstellern, die infolge der 1. Bitterfelder Konferenz in der Bewegung beispielsweise als Zirkelleiter aktiv waren, so z.B. Christa Wolf (45 lfm.). Der Nachlass des Schriftstellers Wolfgang Hilbig (5,5 lfm.), dessen anfängliches literarisches Schaffen im Umfeld eines Zirkels schreibender Arbeiter zu verorten ist, weist dagegen keinerlei Bezüge zur Bewegung schreibender Arbeiter auf.

Bundesarchiv und Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen der DDR

Die SAPMO-BArch umfasst mit über 400 Nachlässen Archivgut, das zwar nicht zur Ebene der staatlichen Behörden der DDR zu zählen ist, dennoch »bei den politischen Entscheidungen zur Kontrolle und Steuerung von Staat und Gesellschaft entstanden ist«⁸⁶, so z.B. die Unterlagen des Politbüros der SED, der Funktionärsbüros, der Partei-Schulungseinrichtungen und der Massenorganisationen. Für die Analyse und Rekonstruktion der Bewegung schreibender Arbeiter liefern besonders die Unterlagen der Abteilung Kultur des ZK der SED und die Dokumente des Freien Deutschen Gewerkschaftsbundes (FDGB) erkenntnisreiche Ergebnisse, indem sie die »von oben« und »von außen« ausgeübten Einflüsse auf die Volkskunstbewegung nachvollziehen lassen. Während die Abteilung Kultur im ZK der SED z.B. die Auswertung der Volkskunstaktivitäten vornahm, deren Entwicklung und die Zusammenarbeit mit dem Ausland koordinierte, übernahm der FDGB eine zentrale Rolle bei der finanziellen Förderung der Bewegung. Ebenso erkenntnisbringend einzustufen sind die Akten des Nationalrats der Nationalen Fronten, der vor allem in den 1950er Jahren für die Volkskunstbewegung hinsichtlich der Erstellung von Grundsatzmaterial und der Erstellung eines Qualifizierungssystems sowie der Einrichtung von Konsultationsstellen aktiv war. Die Dokumente des

86 <https://www.bundesarchiv.de/DE/Navigation/Meta/Ueber-uns/Organisation/Stiftung-Archiv-der-Parteien-und-Massenorganisationen-der-DDR-im-Bundesarchiv-SAPMO/stiftung-archiv-der-parteien-und-massenorganisationen-der-ddr-im-bundesarchiv-sapmo.html>, (9.1.2020).

Verlags Tribüne lassen eine Auswertung hinsichtlich der Herausgabe des ersten großen Kompendiums für Laienautoren zu, des Bandes *Handbuch für schreibende Arbeiter*. Und der Bestand »DSF« weist Quellen zum Berliner Zirkel Maxim Gorki am Haus der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft auf. Die Aufarbeitung peripherer und die Bewegung fördernder Aktivitäten, so z.B. des Konzeptes der »kulturellen Massenarbeit«, der Kulturarbeit auf dem Lande, der Durchführung von Lehrgängen für Leiter und Funktionäre von Volkskunstgruppen und die Kontrolle der Volkskunstgruppen ohne Träger, lassen sich mithilfe der Akten des Ministeriums für Volksbildung erschließen, die zu den Beständen des Bundesarchivs zu zählen sind.

Literaturzentrum Neubrandenburg

Das Literaturzentrum Neubrandenburg bewahrt Nachlässe und Sammlungen zum kulturellen Leben in der Region Ostmecklenburg/Vorpommern, so z.B. die Nachlässe der Schriftsteller Hans Fallada und Brigitte Reimann, die als Zirkelleiterin in der *Schwarzen Pumpe* aktiv war, aber auch Dokumente (rund 1 lfm.) zur Entwicklung der Bewegung schreibender Arbeiter im Bezirk Neubrandenburg. Dieses Archivgut ist deshalb als bemerkenswert einzustufen, weil es die Aktivitäten hinsichtlich der Entwicklung einer Volkskunstbewegung auf dem Land eingehend widerspiegelt.

Sächsisches Staatsarchiv Leipzig

Das Archivgut des Instituts für Literatur Johannes R. Becher Leipzig (12,02 lfm.), an das neben jungen Autoren auch zahlreiche Laienautoren der Bewegung schreibender Arbeiter zum Direkt- oder Fernstudium delegiert wurden, befindet sich im Staatsarchiv Leipzig. Seit 1955 begann der Lehrbetrieb, der die Studierenden zu Schriftstellern und Literaturkritikern ausbilden sollte. Die Dokumente der Leitung, der Verwaltung, der studentischen Angelegenheiten, die Studienpläne, Klassenbücher und Abschlussarbeiten gewähren nicht nur Einblicke in das für die DDR typische Verständnis einer erlernbaren Ästhetik, die auch für das Schaffen der Laienautoren Maßstab sein sollte, sondern auch in ein strikt geordnetes und ausgerichtetes Qualifizierungssystem, das Literatur eine maßgebliche Wirkmacht im DDR-System zugestand. Außerdem bieten die Bestände des Sächsischen Staatsarchivs Leipzig Quellen zu den regionalen Aktivitäten im Kontext der Bewegung schreibender Arbeiter, so z.B. des Bezirkstags, des Rates des Bezirkes Leipzig und des Bibliographischen Instituts Leipzig, das verlegerisch für die Herausgabe der Methodiken mit dem Titel *Briefe für schreibende Arbeiter* gemeinsam mit dem Deutschen Schriftstellerverband (DSV) verantwortlich war.

Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam

Zur Sondersammlung des Zentrums für Zeithistorische Forschung in Potsdam gehört der Nachlass der Literaturwissenschaftlerin und Zeithistorikerin Simone Barck, die sich intensiv und sehr differenziert mit der Bewegung schreibender Arbeiter auseinandergesetzt hat. Neben Notizen, Zeitungsausschnitten, Kopien zahlreicher Fach- und literarischer Publikationen sowie von Archivbeständen und einer Quellensammlung zum Thema »Bewegung schreibender Arbeiter« umfasst der Nachlass auch Akten zu dem vielfältigen Wissenschaftsspektrum, dem Barck sich gewidmet hat, so z.B. der Antifa,

der Faschismus-Forschung, dem Arbeiterbild, dem weiblichen Schreiben in der DDR etc., sowie wissenschaftliche Projektanträge.

Ergänzung fanden die in die nachfolgenden Ausarbeitungen einbezogenen Quellen aus öffentlichen Archiven durch zahlreiche Dokumente, Briefe, Arbeitspläne, Protokolle, Publikationen, Werk-Manuskripte, Programmentwürfe, Förderanträge, Zeitungsartikel etc. aus Privatarchiven. Dazu gehört z.B. das sehr ausführliche und umfassende Archiv Professor Dr. Rüdiger Bernhardts (Bergen im Vogtland), der sein Wirken in der Bewegung schreibender Arbeiter als ZAG-, BAG-Vorsitzender sowie Leiter eines Zirkels detailliert dokumentiert und bewahrt hat. Bernhardts Privatarchiv stellt ein Spezifikum im Hinblick auf den Umgang mit Quellen aus dem Umfeld der Bewegung schreibender Arbeiter dar. Im Gegensatz zu dem im Abschnitt zu den Herausforderungen der Quellenlandschaft erörterten »Bildersturm« zu Wende-Zeiten und im Gegensatz zu den in staatlichen Archiven bewahrten, öffentlich zugänglichen Beständen sind hier historische Erinnerungen aus einem öffentlichen Diskurs ins Private »gerettet« worden. Im Kontext der angestellten Forschungsaktivitäten zur Bewegung schreibender Arbeiter wurde die Privatheit der dokumentierten Erinnerung aufgehoben, so dass diese durch die angestellten Ausarbeitungen in den öffentlichen Diskurs zurück transferiert werden können. Auch Jürgen Kögel (Berlin), langjähriges Mitglied des Zirkels am Haus der DSF in Berlin und langjähriger Vorsitzender des literarischen Nach-Wende-Vereins SchreibART e.V., zu dem auch das Archiv Schreibende ArbeiterInnen gehört, sowie die Witwe Hans Schulmeisters (Rostock), langjähriger Leiter und Mitglied des Zirkels im VEB Schiffselektronik Rostock sowie BAG-Vorsitzender, gewährten Einblicke in ihre Akten zur Bewegung schreibender Arbeiter. Allerdings sind Kögels und Schulmeisters Dokumente zum größten Teil bereits in den Bestand des Archivs Schreibende ArbeiterInnen in Berlin eingegangen. Andere privat verwaltete Bestände ließen trotz mehrfacher Anfragen einen Einblick im Rahmen der Wissenschaftsrecherchen nicht zu, so musste z.B. der Nachlass Werner Bräunigs, der nunmehr von seinen Söhnen betreut wird, ausgeklammert werden.

Zwei Bibliotheksbestände enthielten bemerkenswerte Quellen zur Aufarbeitung des Forschungsgegenstands »Bewegung schreibender Arbeiter«, vor allem in Form von grauer Literatur. Die Bibliothek des Bundesarchivs und der SAPMO-BArch Berlin umfasst beispielsweise einen Großteil der in diesen Ausarbeitungen analysierten Regelpoetiken und -programmatiken für die Laienautoren, der Publikationen des Zentralhauses für Kulturarbeit, einschlägige Kolloquiumsbände, aber auch Studien- und Abschlussarbeiten aus der Deutschen Gewerkschaftshochschule Fritz Heckert, die zur Bewegung schreibender Arbeiter erarbeitet wurden. In der Bibliothek zur Geschichte der DDR im Haus der Geschichte Bonn ist nahezu die Gesamtausgabe der für die Bewegung schreibender Arbeiter maßgeblichen Zeitschrift *ich schreibe* seit ihrem Erscheinen im Jahre 1960 einzusehen.

Struktur

Das kulturwissenschaftliche und -praktische Phänomen Bewegung schreibender Arbeiter umfasst vielfältige Dimensionen, Akteure, Strukturen, Ausrichtungen, Aktivitäten,

Hintergründe sowie Zäsuren und ein nicht minder vielgestaltiges sie umgebendes System, so dass eine intensive und zielführende Analyse der Bewegung sich nicht nur mit einer Wissenschaftsperspektive begnügen kann und darf. Die Ausarbeitungen fokussieren deshalb mehrere Themenschwerpunkte. Jedes der drei folgenden großen Kapitel (II. bis IV.) widmet sich einer zentralen Fragestellung, um letztlich zu einer aussagekräftigen Gesamt-Analyse der Bewegung schreibender Arbeiter zu gelangen. Dabei liegt der erste Schwerpunkt auf der Frage nach der Einschätzung der Bewegung schreibender Arbeiter als neues Konzept einer Wissens- und Kultargesellschaft (Kapitel II.). Der zweite Schwerpunkt beleuchtet die Frage nach der Einordnung der Bewegung als neues ästhetisches Konzept (Kapitel III.). Einen dritten Schwerpunkt bildet die Frage nach der Beurteilung der Bewegung als neues kulturpraktisches Konzept (Kapitel IV.). Infolge der kapitelweise ausführlich vorgenommenen Rekonstruktion des Forschungsgegenstandes unter der jeweiligen Fragestellung schließt jedes der Kapitel mit einer Meta-Reflexion und beantwortet damit die zentrale gestellte Frage. Dabei stehen die Zirkel schreibender Arbeiter an sich im Fokus der Ausarbeitungen; die diese umgebende Breitenbewegung, zu der zusätzliche laienkünstlerische Aktivitäten zählen – wie z. B. die Volkskorrespondenten, die Brigadetagebuchschreibenden, die Zirkel schreibender Soldaten, schreibender Kinder etc., die Agitprop-Gruppen oder die Chronisten – finden an ausgewählten Stellen, an denen es sinnvoll ist, ergänzend Berücksichtigung. Dies betrifft vor allem den Kontext der Ausdifferenzierung des in den 1960er Jahren stattfindenden Diskurses hinsichtlich eines engeren oder weiteren (Selbst-)Verständnisses der Bewegung schreibender Arbeiter.

Ersten Zugang zum Forschungsgegenstand bietet das Grundlagen-Kapitel (II.). Es verortet die Bewegung schreibender Arbeiter in den Traditionslinien von Künstlerzusammenschlüssen (Salons, Bünde, Zirkel) und einer politisch links orientierten »Literatur von unten«. Mithilfe eines kulturhistorischen und -politischen Ansatzes werden die chronologische Entwicklung der Bewegung vom Ideal des »lesenden Arbeiters« zum Ideal des »schreibenden Arbeiters« sowie die Fortsetzung bis in die 1990er Jahre in Reflexion der Kulturpolitik der DDR rekonstruiert. Dabei geht das Kapitel von den utopietheoretischen Grundlagen aus, die die Phase der sozialistischen Kulturrevolution der DDR in den 1950er Jahren kennzeichneten. Es weist nach, weshalb die 1. Bitterfelder Konferenz (1959) als Auftakt und zugleich erster Höhepunkt der schreibenden Arbeiter eingestuft werden kann. Auch die »Blütezeit« der Bewegung schreibender Arbeiter in den 1960er Jahren, mit der eine Strukturierung, Kanonisierung und Feinjustierung einherging, die die Laienautoren letztlich in einem operativen Wirkumfeld positionierten, wird ausführlich rekonstruiert. Das Unterkapitel zu den 1970er Jahren vollzieht die Konsolidierung, Ausdifferenzierung und Positionierung der Bewegung schreibender Arbeiter in der Arbeitswelt und der Gesellschaft des »real-existierenden Sozialismus« unter Erich Honecker nach. Die wohl gravierendste Zäsur für die DDR und auch für die Bewegung schreibender Arbeiter ergibt sich mit der Wiedervereinigung der beiden deutschen Staaten 1990. Der Paradigmenwechsel wird anhand der Umstrukturierung der Bewegung schreibender Arbeiter zur Wende-Zeit und exemplarisch anhand von zwei »Abwicklungsgeschichten« mit einem knappen Verweis auf die Fortsetzung der Aktivitäten der schreibenden Arbeiter nach der Wende erläutert. Die dargestellte Zäsur fällt

im Spiegel der den Beginn der 1980er Jahre prägenden Kontinuitäten umso extremer aus.

Neben der Rekonstruktion der chronologischen Entwicklung der Bewegung schreibender Arbeiter geht das Grundlagen-Kapitel (II.) auch auf die quantitativen und sozialen Merkmale der Bewegung und die normativ-operative Ausrichtung ein. Hinsichtlich der Analyse zur Quantität der in der Bewegung aktiven Laienautoren bedienen sich die Ausarbeitungen einer sozialgeschichtlichen Perspektive, die sich auf in der DDR zeitgenössisch angestellte Analysen zur Bewegung schreibender Arbeiter stützt. Die Auswertung bezieht nicht nur den ersten Aufschwung und die »Blütezeit« der Bewegung nach der 1. Bitterfelder Konferenz 1959 mit ein, sondern auch die Ausdifferenzierungsphase der 1970er und den Zeitraum der kontinuierlichen Arbeit mit über 200 Zirkeln in den 1980er Jahren bis hin zur Wende und Wiedervereinigung 1989/1990. Teil des sozialgeschichtlich angelegten Kapitels ist auch die Analyse der sozialen Zusammensetzung der Bewegung schreibender Arbeiter angeknüpft an die Frage, ob die Bezeichnung als Bewegung »schreibender Arbeiter« nicht sinnigerweise durch den Begriff »schreibender Werktätiger« hätte ersetzt werden müssen, um den realen Gegebenheiten Rechnung zu tragen. Hinsichtlich der an die schreibenden Arbeiter gestellten qualitativen Anforderungen geht die wissenschaftliche Analyse kulturästhetisch vor. Die erste, das Grundlagenkapitel abschließende Meta-Reflexion widmet sich der Frage nach dem Status der Bewegung schreibender Arbeiter als Konzept einer Wissens- und Kulturgesellschaft.

Der Frage, ob die Bewegung schreibender Arbeiter als neu installiertes ästhetisches Konzept eingestuft werden kann, widmet sich das III. Kapitel mithilfe eines literaturwissenschaftlichen Ansatzes. Dabei stellen die Ausarbeitungen fest, dass die methodisch-ästhetische Anleitung der Laienautoren unter anderem maßgeblich über Regelpoetiken und -programmatiken vollzogen wurde, die als speziell für die Bewegung konzipierte didaktische Gattungen seit den 1950er Jahren bis in die 1980er Jahre von den einschlägigen, im Umfeld der Bewegung aktiven Institutionen herausgegeben wurden. Besonders im Fokus stehen die Ergebnisse aus exemplarischen Analysen von Poetiken und Programmatiken aus den vier Jahrzehnten sowie aus der Gegenüberstellung der zwei großen Anleitungskompendien für die Laienautoren der DDR – den Publikationen *Handbuch für schreibende Arbeiter* (1969) und *Vom Handwerk des Schreibens* (1976) – und die Herausarbeitung zentraler ästhetischer Ansprüche und gattungspoetischer Muster, die ganz im Sinne des sozialistischen Literaturverständnisses für das kulturelle Wirken der Bewegung schreibender Arbeiter aufgestellt wurden.

Den Abschluss der Ausarbeitungen bildet das die Zirkelpraxis exemplarisch aufarbeitende Kapitel (IV.). Hier wird überprüft, inwieweit die praktische Umsetzung der theoretischen kulturpolitischen Ziele des SED-Staates in den Zirkeln erfolgte und diese derart ein neues kulturpraktisches Konzept ausbildeten. Neben einem Ansatz, der zur Systematisierung der Bewegung anhand der Parameter »Trägerschaft« und »Verortung« erarbeitet wird, steht der Zirkel schreibender Arbeiter des VEB Starkstromanlagenbaus/VEB Schiffselektronik Rostock im Fokus. Dessen Zirkelalltag wird anhand der Kriterien »Gruppencharakter«, »Organisation«, »Alltag«, »Öffentlichkeit« und »Einflüsse« rekonstruiert. Hierzu gehört auch die Aufarbeitung der typischen ästhetischen Muster, der produktionsästhetischen Bedingungen und der eigenwilligen ästhetischen Praxis der Selbst- und Gruppenreflexionen, die es gilt, als erkennbaren

Teil der DDR-Volkskunst auszumachen. Diese erarbeiteten Parameter zur Selbstkonstruktion der Zirkel lassen Erkenntnisse zu den Entstehungsbedingungen von Kultur an der Basis in der DDR, aber auch in alternativen kulturellen Kontexten zu. Die abschließende Einschätzung des Kapitels IV. reflektiert den Zirkelalltag als umfassende und vielfältige Kulturpraxis und gleichzeitig als heterogenes Konzept, das zwischen einem möglichen mikrokosmischen kulturellen Freiraum und einem makrokosmischen strikt strukturierten Teil-System des sozialistischen DDR-Regimes mit allen seinen Restriktionen und Repressionen funktionierte.

Die Schlussbetrachtung fasst die zentralen Erkenntnisse zur »Bewegung schreibender Arbeiter« im Hinblick auf die in den drei Kapiteln eruierten Dimensionen als Konzept einer Wissens- und Kulturgesellschaft, als ästhetisches und als kulturpraktisches Konzept zusammen und systematisiert sie unter topologischen Schwerpunkten. In drei evaluierenden, ein Fazit ziehenden Perspektiven auf die Bewegung knüpft sie an die drei zentralen Thesen zur Kontinuität, zum Erfolg und zum heterogenen Charakter der Bewegung schreibender Arbeiter an und erarbeitet einen Ausblick in Hinsicht auf das kulturpraktische Phänomen als Teilsystem der DDR-Kultur- und Alltagsgeschichte, als Ausformung der Arbeiterliteratur und als Faktor für das deutsch-deutsche kulturelle Gedächtnis. Letztlich werden auch die 30 Jahre nach der Wiedervereinigung präsenten Spuren der Bewegung schreibender Arbeiter im Hinblick auf Anknüpfungspunkte für die heutigen gesellschaftspolitischen und -kulturellen Gegebenheiten und in der Reflexion des Beuys'schen Narrativs »Jeder Mensch ist ein Künstler« skizziert.

